

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat heute in Folge Anzeige vom 17. dieses Monats auf Fol. 76 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock das Erlöschen der Firma **Dörffel & Brömel** in Eibenstock verlaublich.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**  
den 19. April 1879.  
Landrod.

Slg.

## Bekanntmachung.

Nachdem das neu errichtete **Revidirte Regulativ** für die Sparkasse der Stadt Eibenstock, welches an die Stelle des mittelst Allerhöchsten Decrets vom 9. August 1852 bestätigten Regulativs vom 6. März 1852 sammt Nachtrag dazu vom 12. November/24. Dezember 1860 tritt, mittelst Decrets des Königlichen Hohen Ministeriums des Innern vom 17. Januar 1879 bestätigt worden ist, so wird selbiges nach erfolgter Drucklegung

### vom 1. Mai dieses Jahres ab

in Kraft treten und von heute ab im hiesigen Sparkassen-Expeditionslocale zu Jedermanns Einsicht vier Wochen lang öffentlich ausliegen, was in Gemäßheit des § 21 des gedachten Revidirten Regulativs mit dem Bemerkten andurch bekannt gemacht wird, daß der Preis eines Einlage- und Quittungsbuches auf 30 Pf. festgesetzt worden ist.

Eibenstock, am 22. April 1879.

**Der Stadtrath.**  
Rojc, Bürgermeister.

R.

## Tagesgeschichte.

— Berlin. Von den vielen seit dem Jahre 1853 ausgeführten Reformen ist ein sehr wichtiges Gebiet unberührt geblieben, die ländlichen Arbeiterverhältnisse. Es ist längst erwiesen, daß das landwirthschaftliche Gewerbe darunter leidet, daß die materiellen Vorschriften betreffs der Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Verbindung mit den geltenden Prozeßgesetzen keinen ausreichenden Schutz gegen böswilligen Vertragsbruch gewähren. Dies veranlaßte denn auch die preussische Regierung schon vor einigen Jahren, eine Konferenz über das ländliche Arbeitsverhältnis zu berufen. Die Mitglieder der Konferenz anerkannten die Nothwendigkeit von Maßregeln, um das Rechtsverhältnis zwischen dem ländlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer genau festzustellen und schlugen vor, für das ländliche Arbeitsverhältnis gewisse positive Normen ähnlich denen einzuführen, welche für die gewerbliche Arbeit gesetzlich bestehen. Alsdann wurden auch die Provinzialbehörden, sowie diejenigen Stellen, welche ein Interesse an der Regelung der Arbeiterverhältnisse haben, z. B. die landwirthschaftlichen Centralvereine, zu gutachtlichen Aeußerungen aufgefordert. Auf Grund des gesammelten Materials wurde darauf im landwirthschaftlichen Ministerium ein Gesetzentwurf ausgearbeitet. Falls es nicht vorgezogen werden sollte, das Gesetz auf das gesammte deutsche Reich auszudehnen, dürfte der Entwurf bestimmt dem nächsten Landtage vorgelegt werden.

— General von Werder in Karlsruhe, s. B. wegen der Vertheidigung der deutschen Thermopylen bei Belfort der deutsche Leonidas genannt, hat nach mehrmaligem Ansuchen seinen Abschied erhalten und ist in den Grafenstand erhoben worden. Sein Nachfolger im Commando des 14. Armee-corps ist General von Obernitz geworden. Dem General Werder ist ein ungewöhnlich warmer Nachruf zu Theil geworden. Man meint die ergreifende Melodie des alten Soldatenliedes erklingen zu hören, als ob das ganze badische Land in den Schlupfers mit einstimme, so schmerzlich den Abschied empfindend: „als wär's ein Stück von mir.“ Das macht, den alten Soldaten zierten zugleich alle Vorzüge, die den Bürger auszeichnen: schlichte Einfachheit im Auftreten, natürliches Wohlwollen in seinem Benehmen, strenge Achtung des bürgerlichen Rechts, die er auch von seinen Truppen forderte; das alles gewann ihm die Herzen im Fluge und machte den hochberühmten Feldherrn zum vielgeliebten Mann.

— Ein Schlachtschiff ersten Ranges wird demnächst in Kiel in Dienst gestellt, die Panzerfregatte „Sachsen“, dieses mehr einer kolossalen schwimmenden Eisenbatterie als einem Schiff ähnelnde neueste Fahrzeug unserer Marine von gewaltigen Ausdehnungen in Länge und Breite, mit 4 großen Dampfmaschinen, aber ohne jede Takelage, nur mit einem recht winzigen kleinen Signalmast versehen, armirt mit 26- und 28-Centimetergeschützen — also solchen des schwersten Kalibers, von denen ein jedes bis zu beinahe 20,000 Kilogramm Gewicht repräsentirt — welches bereits mit seinen Probefahrten begonnen hat und dieselben weiter fortsetzen wird, namentlich auch zum Zweck größerer Versuche mit elektrischer Zündung der Geschütze.

— Durch schlagende Wetter sind in der Kohlengrube der Agrappe in Frameries, 1 1/2 Stunden von Mons (Frankreich), 350 bis 370 Grubenarbeiter elend verbrannt, verschüttet oder erstickt. Kein einziger von denen, welche in den Schacht gefahren, hat das Tageslicht wieder erblickt. Die Vulkanausbrüche ähnlichen, von Zeit zu Zeit sich folgenden Explosionen wurden in Mons ganz deutlich gehört und sollen dort sogar mehrere Häuser in ihren Grundfesten erschüttert haben. Ebenso bemerkte man dort die aus der Erde verauslodenden Flammen, welche sämtliche Maschinen zur Einfahrt in die besagte Grube und zur Luftreinigung verzehrt haben. Bei jeder Explosion werden Fragmente von Kleidern, Instrumenten und menschlichen Ueberresten auf die Oberfläche geschleudert. Die Hitze, der Rauch und die verpestete Luft gestatteten kaum, sich der brennenden Grube zu nähern. Man glaubt, daß man zur Verschüttung schreiten muß, um dem verheerenden, im Schooß der Erde wüthenden Elemente Einhalt zu thun. Von dem herrschenden Jammer der Frauen und Kinder, deren Väter, Brüder, Männer lebendig begraben oder den Feuertod gestorben sind, treffen haarsträubende Berichte ein. Die Feuerwehrt und ein Theil der Garnison von Mons sind ebenfalls dort, um möglicherweise Rettungsversuche zu bewerkstelligen. Der neuesten Meldung von der Unglücksstätte zufolge soll es gelungen sein, 90 Personen zu retten.

— Ueber die Pest in Rußland ist's ganz still geworden. Die deutschen Aerzte haben ihre Heimreise angetreten. Der erste und letzte Pestkranke in Petersburg, der berühmt gewordene Hausknecht, ist aus dem Spital entlassen worden und hat seine Befreiung mit einem Rausche gefeiert.

— Petersburg, 21. April. Heute wurde an den Straßenecken eine Verordnung des provisorischen General-Gouverneurs Gurko angeschlagen, durch welche folgende Sicherheitsmaßregeln angeordnet werden: An der Thür eines jeden Hauses in Petersburg soll am Tage wie in der Nacht ein Hauswächter den Dienst versehen; die Hauswächter sollen ihr Augenmerk darauf richten, daß nirgends Plakate ohne eine bezügliche Erlaubniß angeschlagen und daß keine Gegenstände in den Straßen ausgestreut werden, welche Schaden bringen könnten. Die Personen, welche derartige thun, sollen von den Hauswächtern verhaftet werden. Im Falle der Nichterfüllung dieser Pflichten haben die Hausanscheher beim ersten Male eine Geldstrafe von 25 Rubeln oder eine Haft von 7 Tagen zu gewärtigen; im Wiederholungsfalle erfolgt Ausweisung derselben aus der Stadt. Diejenigen Hausbesitzer, welche ihre Hauswächter den Dienst nicht bei der Haushüre versehen lassen, unterliegen einer Geldstrafe von 500 Rubeln. Obige Vorschriften treten 3 Tage nach Veröffentlichung derselben in der „Polizeizeitung“ in Kraft. — Dieselbe Verordnung verfügt ferner: Alle Waffenhändler sollen innerhalb 7 Tagen dem Stadthauptmanne ein Verzeichniß des gesammten Inhalts ihrer Magazine, Buden und Lager einreichen. Feuerwaffen, sowie andere Waffen und Patronen dürfen fortan nur gegen Einreichung eines vom Stadthauptmann ausgestellten Erlaubnißscheines verkauft werden. Die Nichterfüllung dieser Verfügung zieht das Verbot des ferneren Handels nach sich. Der Verkauf von Waffen vor Einreichung eines Waaren-

Verzeichnisses oder ohne Entgegennahme eines Erlaubnißscheines wird beim ersten Male mit einer Geldstrafe bis zu 500 Rubel bestraft, beim zweiten Male mit Konfiskation der Waaren und gänzlichem Verbote des ferneren Handels. Privatpersonen, welche Feuerwaffen besitzen, sind verpflichtet, den Polizeibehörden davon Kenntniß zu geben, worauf nur solche Personen Waffen behalten dürfen, welchen dies vom Stadthauptmann erlaubt werden wird. Personen, welche ohne solche Erlaubniß Waffen behalten werden, haben außer der Konfiskation der Waffen eine Geldstrafe von 500 Rubeln oder 5 monatliche Haft zu erwarten.

— In Petersburg erschien eine Proclamation des Revolutionskomitees, welche erklärt, daß die Freiheitskämpfer (!) die strengsten Maßregeln nicht fürchten, daß nur ein freirechtliches Regierungssystem Ruhe und Frieden wieder herstellen könne. — Der „Russische Invalide“ veröffentlicht einen Befehl des Kaisers, wonach 3 Regimenter der Grenadier- Divisionen und 35 Regimenter der Armeefanteriedivisionen fortan aus 4 Bataillonen, zu je 4 Compagnien per Bataillon, bestehen sollen. — Aus Odessa wird berichtet, daß die heimkehrenden Truppen zur Verstärkung der Garnisonen der Gouvernementsstädte verwendet werden sollen. Die ausgeschiedenen Soldaten werden in die städtischen Polizeicorps eingetheilt. Die Gendarmiereregimenter sollen vermehrt werden. Es herrscht in Folge des Belagerungszustandes eine sehr deprimierte Stimmung. — Der „Dsch. Btg.“ wird aus Berlin gemeldet: Dem Czaren wurde ein Vorschlag unterbreitet zur Aufstellung von freiwilligen Konstablern nach englischem Muster, welche sich aus gutgesinnten Elementen des Bürgerstandes und Adels rekrutiren und die Staatspolizei gegen die Nihilisten unterstützen würden. Der Vorschlag habe Aussicht auf Annahme.

— Petersburg. Der Aufstand, der in Kofstow am Don, an dem nämlichen Tage ausbrach, wo der Mordanschlag auf den Kaiser gemacht wurde, wird erklärt durch die Unzufriedenheit der Kosaken über die ihnen auferlegten Steuern. Die Kosaken glauben durch ihre Kriegsdienste ein Anrecht auf mehrjährige Steuerfreiheit erworben zu haben. Unter dem 15. d. M. hat der Minister des Innern der Zeitung „Sokol“ in der Person ihres Herausgebers, des Staatsraths A. Krajewskij, und des zeitweiligen Redakteurs, des Staatsraths W. Bilbassow, die zweite Verwarnung ertheilt. Gleicherweise ist dem „Petersburgskij Listok“ der Einzelverkauf entzogen worden.

— Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach zu provisorischen Generalgouverneuren ernannt worden sind: Generaladjutant Graf Lotleben in Odessa, Generaladjutant Graf Loris-Melikoff in Charkow, Generaladjutant Gurko in Petersburg. Alle drei Generale sind bekannt durch ihre Energie und ihre Thatkraft, Loris-Melikoff hat dieselbe neuerdings durch sein Auftreten auf dem Pestschauplatz bewiesen, Gurko und Lotleben haben im letzten Kriege neue Lorbeeren zu den schon verdienten gefügt. Die Erfahrung wird lehren, ob der Nihilismus mächtiger ist, als Pest und Türken. — Aber nicht nur im Innern des Reiches trifft die russische Regierung Kampfmaßregeln gegen die Verschwörung, sie richtet ihre Blicke auch auf das Ausland, besonders auf die Schweiz und auf England. Der Pariser „Soleil“ meldet, die russische Regierung habe in Erfahrung gebracht, daß der leitende Ausschuß der russischen Revolutionspartei ihren Sitz in der Schweiz habe, und daß sie in Folge dessen in einer Note die Auslieferung gewisser Personen verlange. Der „Soleil“ fügt hinzu, daß die deutsche Regierung die russische unterstütze; diese letzte Nachricht ist von anderer Seite noch nicht bestätigt worden. Auch an die englische Regierung ist seitens Russlands das Ersuchen um Auslieferung mehrerer nihilistischer Verbrecher gerichtet worden. Diesem Ersuchen hat England unter dem Hinweis, daß jene Verbrecher als politisch gravirte dem Asylrecht unterläuden, bis jetzt nicht willfahren mögen; doch haben die fortgesetzten Verhandlungen neuerdings einen entsprechenden Abschluß gefunden. Das englische Cabinet ist bereit, auf Grund von Rußland beigebrachter Beweise, daß die betreffenden Personen sich des Mordes, Mordversuchs oder der Fälschung schuldig gemacht haben, das Auslieferungsverfahren eintreten zu lassen. Einstweilen werden die namhaft gemachten Russen streng überwacht.

#### Locale und sächliche Nachrichten.

— Eibenstock, 23. April. Der heutige Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert ist in ebenso festlicher Weise wie in früheren Jahren begonnen worden. Der Militär-Verein eröffnete die Feier durch Zapfenstreich und Reveille, Vormittags 10 Uhr wurde in der Bürgerschule Festactus abgehalten. Mittags 1 Uhr findet im Saale des Rathhauses Diner, Nachmittags in der Gesellschaft Union Diner mit darauf folgendem Ball und Abends im Saale des Feldschlösschen Ball des Militär-Vereins statt. Die Häuser der Stadt haben Flaggenschmuck angelegt. — Der am vergangenen Freitag auf hiesiger Flur niedergefallene Schnee, der wegen seiner um diese Zeit außerordentlichen Höhe uns wohl hätte bange machen müssen, hat den Strahlen der Sonne nicht lange Widerstand leisten können, denn heute ist derselbe zur Zufriedenheit Aller bereits wieder verschwunden.

— Plauen. Von dem Volke der hiesigen Bäckereinnung sind in einer gestern Nachmittag in Herrn Christian Streit's oberem Locale abgehaltenen Sitzung drei Gesellenstücke für gut, zwei aber für untauglich befunden worden, so daß zwei der Lehrlinge noch drei Monate nachzulernen haben.

— Wie dem „Zw. W.“ mitgeteilt wird, ist es den Bemühungen der Gendarmarie gelungen, dem Urheber der im Schlosse Plauitz aufgefundenen Brandbriefe auf die Spur zu kommen, und es ist der

Verdächtige bereits in Haft genommen worden. Derselbe soll zu der aus Anlaß der erwähnten Brandbriefe eingerichteten Nachtwache im Schlosse Plauitz gehören und es spricht sich bereits die Vermuthung aus, er habe seinen Frevel begangen, um bei dem Wachdienst alldann Beschäftigung zu finden.

— Großenhain. In Weißig spielten vor einigen Tagen Kinder unter 6 Jahren in der Nähe eines 4 Ellen tiefen Brunnens, dessen Verschluss wohl aus Versehen beim Wasserschöpfen offen gelassen war. Das dreijährige Söhnchen des Waldarbeiters Heine fiel hinein, und die andern liefen schreiend davon, um Hilfe herbeizuholen. Nur der kleine John, der Sohn eines Gutbesitzer, ein kräftiger Knabe, hatte soviel Besonnenheit, an den Brunnen hinzueilen. Da sah er, wie der Verschwundene vom Wasser emporgehoben wurde und dessen Hand zum Vorschein kam. Sofort ergriff er herzbast dieselbe, hielt sie krampfhaft fest und schrie aus Leibeskräften: „Ich hab' eine Hand!“ und die davoneilenden Kameraden kamen schleunigst wieder herbei. Sie mußten mit zugreifen und die Kleinen brachten ihren dem Tode so nahen Genossen der nach längerer Zeit auch wieder zu sich kam, glücklich aufs Trockne.

— Buchholz. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ist am 12. d. M. die Publication des Erkenntnisses des Reichsoberhandelsgerichts in einem für unsere Gegend besonders wichtigen Musterschutts-Process erfolgt. Es kamen Nachahmungen von Spitzenfransen-Mustern in Frage. Dasselbe lautet zu Gunsten des Klägers. Es ist hiermit bewiesen, daß doch das Musterschuttsgesetz auch auf unsere Posamenten- und Spitzen-Industrie die bisher parteilich bezweifelte Anwendung finden kann. Wir erlauben uns daher an dieser Stelle zum Besten dieser Industrie des Obererzgebirges und der Arbeiter die ausgedehnteste Benutzung des Musterschuttsgesetzes gegen Musterschuttsfrevel anzuempfehlen.

— Das hohe Interesse, welches die Regierungen für die Befehung der Gewässer mit Brut aus künstlichen Fischzuchttereien an den Tag legen, scheint sich mehr und mehr auch auf das Volk überzutragen. So sind in diesem Frühjahr viele Tausende junger Fische aus dem edlen Salmgeschlechte in die erzgebirgischen Gewässer gesetzt worden. Insbesondere sind in dieser Beziehung eine größere Anzahl Fischberechtigte in dem Zwönitz- und Bschopauthale lobenswerth vorgegangen, indem dieselben in ziemlichem Umfange Forellensatz aus der Edelfischzuchterei zu Einsiedel zu dem genannten Zwecke entnahmen. Weiter thalabwärts wohnende Interessenten haben den Satz stundenweit thalauwärts geschafft, ehe sie ihn dem Flusse übergaben. Sie und da bringt man die jungen Thierchen auch erst in geschützte Gräben, bis sie die Länge von ungefähr 5 cm erlangt haben, ehe man sie ihrem weiteren Schicksale überläßt, weil man auf diese Weise einen höheren Prozentsatz der Brut durchzubringen hofft. Ebenso verdient Erwähnung, daß man der Fischerei die gehörige Schonung angedeihen lassen will und der Raubfischerei dadurch ein Ende zu machen sucht, daß man größere Prämien auf Erlangung der Fischdiebe (besonders auch solcher, welche des Nachts diesen Diebstahl in großem Maßstabe betreiben) auszahlen wird. Nur wäre zu wünschen, daß die Fischberechtigten größere Verbände bildeten, weil diese nicht nur die Belehrung über Fischzucht, sondern auch eine einheitliche Durchführung der beabsichtigten Reformen ermöglichen und erleichtern. Das Einsetzen der Brut an einem bestimmten Plage geht ebenso nicht diesem allein zu Gute, wie der Raub und die Ausplünderung an einzelnen Stellen dem Allgemeinen schadet.

#### Der Dämon des Geldes.

Erzählung von Bernhard Stavenow

(Fortsetzung.)

„Theodor! . . . hier feierst Du das heilige Christfest, indessen die Verlassene einsam in ihrem dunklen Zimmer sitzt, das kein fröhlicher Weihnachtsbaum erhellt, wie in der Nacht ihrer Seele kein Strahl der Freude glänzt an dem heiligen Feste! . . . Also verlassen bin ich, weil Du reich geworden . . . verlassen das Kind unter meinem Herzen . . . Dein Kind, Theodor!“

Ulrike sah mit einem fragenden Blick auf Theodor.

„Sie ist verrückt!“ rief dieser mit unsicherer zitternder Stimme.

„Sie ist verrückt!“ wiederholte er, alle Kraft zusammennehmend.

Martha zuckte zusammen.

Dann sagte sie mit einem verzerrten Lächeln, in welchem die ganze Verzweiflung ihrer Seele lag:

„So sagtest Du, als ich die Befürchtung aussprach, Du könntest mich verlassen. Jetzt hast Du mich verlassen, und ich bin noch nicht verrückt . . . gewiß, ich bins noch nicht!“

Wiedemann war inzwischen aufgestanden.

Er trat auf Martha zu und fragte, was sie wolle.

„Ich weiß es nicht!“ antwortete das Mädchen, die Hand an die Stirn legend. „Seit dem Abende, wo Theodor mir gesagt, ich sei verrückt, habe ich ihn nicht wieder gesehen . . . ich suchte ihn . . . und hier ist er ja!“

„Entferne doch die Person!“ rief Ulrike ihrem Bruder zu.

„Das also ist sie!“ hob Martha wieder an. „Das ist sie, um deretwillen Du die arme Martha verlassen willst! . . . Theodor! ist Deine Brust so hart geworden, wie das Metall, welches das Glück Dir zugeworfen? . . . Kannst Du mich untergehen lassen in Schande? . . . soll ich so entseßlich lächerlich sein, daß ich Dich so sehr geliebt?“

„Sie ist verrückt!“ brüllte Theodor so laut, als solle seine Stimme das tobende Gewissen überschreien.

Wiedemann nahm das Mädchen beim Arm und drängte es in das andere Zimmer.

Noch einen Blick warf Martha auf Theodor zurück, einen Blick, der ihn hätte zermalmen müssen, hätte er seine Sinne nicht durch das berauschte Getränk betäubt gehabt . . . dann ließ sie sich ohne Widerstand hinausführen.

Um die Störung vergessen zu machen, ließ Wiedemann eine frische Bowle brauen, und Theodor sprach ihr fleißig zu. Das Gewissen mußte ja völlig erkaufet werden.

Spät in der Nacht trennte man sich.

Theodor's Kopf war sehr schwer. Nicht ohne Mühe gelangte er die Treppe hinunter.

Als auch die übrige Gesellschaft unten angekommen war, taumelte er vorauf.

Plötzlich stieß sein Fuß an Etwas. Weinahe fiel er darüber. Und als der Diensthote, welcher der Gesellschaft hinuntergelaufen, mit dem Licht hinzukam, fand man Martha mitten im Hausflur erstarrt an der Erde liegen.

Theodor glockte mit den vom starken Rausche trüben Augen auf sie hinab. Dann taumelte er gleichgültig weiter.

Auch die Uebrigen kümmerten sich nicht weiter um die Unglückliche, als daß sie den Diensthoten anwies, er solle sie dem Wächter übergeben, damit dieser sie fortschaffe. —

Es war am ersten Feiertage des heiligen Christfestes, als Martha in der Wachtstube, wohin sie geschafft worden, aus ihrer Erstarrung zum Leben erwachte.

Sie äußerte keine Verwunderung über den Ort, an welchem sie sich beband.

Heiter blickte sie um sich.

Als man sie aber fragte, wer sie sei und so weiter, und sie dies nicht zu beantworten wußte . . . da wurde man inne, wie es um sie stand.

Jetzt hätte Theodor mit seiner Behauptung Recht gehabt . . . denn sie war verrückt geworden!

#### Viertes Kapitel.

Achtzehn Jahre sind seit dem eben Erzählten verfloßen — achtzehn lange Jahre! —

In einer jener verrufenen Spelunken, wo beim Kartoffelsusel die Armut ihr Glend zu vergessen, das Verbrechen die Furcht vor dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit — das Gewissen ist meist todt — zu betäuben sucht, lag, als der Morgen des ersten Tages im neuen Jahr sein halbes Licht in den unterirdischen Raum dringen ließ, eine Anzahl der Gäste, die hier ihren Sclwester gefeiert hatten, auf den Schemeln, Bänken und an der Erde umher, — ein Zeichen, daß das neue Jahr sie in einem Zustande gefunden, welcher es ihnen unmöglich gemacht, den Weg die hohe Kellertreppe hinauf, geschweige denn nach Hause zu finden.

Auch der Wirth war nicht zu Bett gegangen.

In einen dicken Schafpelz gewickelt, schlief er, mit dem Rücken an den Ofen gelehnt, auf einem Stuhl in der Mitte seiner Gäste.

Es war ein unerquicklicher Anblick, diese Gestalten hier zu sehen.

Die meist zerlumppte, schmutzige Kleidung mehr aber noch die theils aufgedunsenen, theils erdfahlen Gesichter deuteten darauf, daß die, welche sie trugen, zu den Unglücklichen gehörten, die da längst ausgestoben waren von der Gemeinschaft mit dem größten Theil ihrer Mitmenschen, oder die sich selbst davon ausgeschlossen hatten.

Laster und Unglück spiegelten sich in diesen Gesichtern während des todtenähnlichen Schlafes, in welchen das Uebermaß des genossenen Branntweins die hier umher Liegenden versenkt.

Aus den verzerrten Zügen konnte man Bosheit, Lücke, Lust am Bösen, aber auch stumpfe Gleichgültigkeit gegen alle Schläge des Schicksals, dumpfe Ergebung in ein unabänderliches, finsternes Verhängniß herausfinden.

Nach und nach ermunterten sich einige der Schläfer.

Ihre erste Empfindung war brennender Durst. Die vom Branntwein erhitzten Kehlen waren ausgeödet. Sie brüllten den Wirth wach und weckten dadurch auch die Andern auf.

Jetzt wurde es lebendig in der Kellerstube.

Der Wirth brachte Bier und Branntwein und ging dann die Eingangsthür zu öffnen, während die Gäste gierig über die Getränke herfielen.

Wo ist denn August? fragte ein rothhaariger Kerl, dem es, daß er ein Spitzbube sei, in dem pockennarbigem Gesicht geschrieben stand. Ist er denn nicht auch hier geblieben? Er schien mir doch ziemlich schwer geladen zu haben.

Da liegt er ja noch und schläft wie ein Murmelthier, versetzte ein Anderer, nachdem er die schlaftrunkenen Augen rings umhergeseudet, indem er auf die am Ofen stehende Bank deutete, unter welcher ein Mensch lag.

Ist ein Wetterjunge! hob der Erstere wieder an. Ueberall dabei, mag's zu einem Wagstück, mag's zum Saufen gehen!

Und überall voran! sagte ein Dritter. Aus dem Jungen kann noch etwas Großes werden!

Unterdessen war ein Viertel zum Ofen gegangen, und einige Male mit dem Fuße nach dem Schläfer stoßend, rief er:

Run, Du Faulpelz! . . . willst Du denn schlafen, bis wieder Sclwester ist? . . . Steh auf und trink mit!

Ein heiserer Fluch schallte unter der Bank hervor.

Einige Augenblicke nachher richtete der so umsonst Erwachte sich auf. Es war ein junger Mann von ungefähr achtzehn Jahren, dessen Gesichtszüge einnehmend zu nennen gewesen wären, hätte das frühe Laster nicht seine sichtbaren Spuren in denselben verwebt.

Er dehnte die steif gewordenen Glieder, rieb sich die entzündeten Augen und setzte sich dann mürrisch an den Tisch, den wüsten Kopf mit der Hand stützend.

Hast wohl noch nicht ausgeschlafen, August? fragte der Pockennarbige. Oder hast Du Käsejammer? . . . Da trink! . . . man muß Haare auf die Wunde legen, wenn Einen der Hund gebissen hat!

Dabei schob er dem jungen Menschen ein großes Glas Branntwein hin, dessen Inhalt dieser auf einen Zug hinunter stürzte.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischte Nachrichten.

Der junge Besitzer eines Bauernhofes in Ostpreußen sann darauf, wie er sich vom Militär frei machen könne, zu dem er einberufen war. Da rieth ihm ein Wunderdoctor, sich durch einen krank gemachten Fuß frei zu machen und er that's. Er riß die Sohle seines linken Fußes mit einem Nagel auf und rieb die frische Wunde mit dem Saft des scharfen Hahnenfußes ein. Der Fuß entzündete sich gewaltig und er wurde vom Militär frei. Die Wunde heilte aber nicht, sondern wurde von Jahr zu Jahr schlimmer; er ist seit 7 Jahren bereits zum dritten Mal in einer Heilanstalt in Berlin, nachdem er daheim alle möglichen Kuren durchgemacht, und jetzt ist der Fuß so schlimm, daß er abgenommen werden muß. Der Unglückliche hat seinen Hof verkaufen müssen, um seinen Aufenthalt in den Heilanstalten und alle die Kurkosten zu bezahlen, und ist nahezu mittellos geworden, und obendrein steht ihm eine strenge Strafe wegen Selbstbefreiung vom Militär bevor; denn er hat seine Selbstverstümmelung gestanden.

Unter Hinweis auf das Inserat in der heutigen Nummer können wir unseren Lesern mittheilen, daß das von dem früheren Gerichtsrath, jetzigen Polizeidirector Siebdrat in Chemnitz bearbeitete General-Repertorium zu den am 1. October d. J. gültigen Landes- und Reichsgesetzen rüstig fortschreitet; das mühsame Werk, die Frucht mehrjähriger Vorarbeiten, wird die Orientirung in der Gesetzgebung wesentlich erleichtern, indem es sich nicht darauf beschränkt, die Gesetze zu registriren, sondern in vielen tausend Stichworten auf die betreffenden §§ der verschiedenen Gesetze hinweist.

Geehrte Redaction! Ein Asthma-Kranker, Abonnent Ihres werthen Blattes, hat der Reihe nach alle Asthma-Mittel probirt und gefunden, daß die verbesserte Asthma-Arznei am heilsamsten wirkt — indes man muß dieselbe anders anwenden, als in der Gebrauchsanweisung steht; meine Methode ist richtiger und wird dieses Mittel bei meiner Anwendung jedenfalls helfen; ich bin ganz geheilt und gern bereit, Jedermann, der sich an mich wendet, mein Verfahren unentgeltlich mitzutheilen. Adresse J. F. poste restante Dessau, franko.

#### Theater.

Seit 1. Osterfeiertag hat Hr. Director Dreßler mit seiner vortrefflich einstudirten Theatergesellschaft im Ebertwein'schen Theaterlokal die Saison eröffnet, leider aber ohne die Anerkennung zu finden, welche die Leistungen des Personals in Wahrheit verdienen. Wir schreiben es einestheils der Ungunst der Witterung, andertheils den mannigfachen Vergnügungen zu, die in letzter Zeit hier stattgefunden, daß auch am Dienstag Abend das Theater nur schwach besucht war, obgleich eines der anmuthigsten Stücke des beliebten Lustspieldichters R. Benedix „Das Gefängniß“ über die Bühne ging. Ueber das Spiel der Mitglieder giebt es nur eine Stimme der Anerkennung, so waren an diesem Abende alle Mitwirkenden bemüht, zum Gelingen des Ganzen nach Kräften beizutragen. Insbesondere war Hr. Hummel ein ungezügelter und dennoch liebenswürdiger Dr. Hagen, dem der Student immer noch anhaftet, wie man ihn sich natürlicher nicht vorstellen konnte. Hr. v. Adolphi als Baron v. Wallbeck, Frau Dreßler als Mathilde, eine von früher schon vortheilhaft bekannte Darstellerin und Fr. Verdi als Hermine verdienen gleich warme Anerkennung. Die Schlussscene, in welcher die Verwicklung den höchsten Gipfel erreichte und die trefflich zur Darstellung gelangte, rief dann auch stürmischen Beifall hervor. Hoffen wir, daß den Bestrebungen der Direction in Zukunft durch zahlreichen Theaterbesuch die rechte Anerkennung werde.

#### Standesamtliche Nachrichten

vom 16. bis mit 22. April 1879.

Geboren: 88) Der unverehel. Stickerin Hulda Brügger ein Sohn. 89) Der unverehel. Maschinengehülfin Hulda Auguste Reubert ein Sohn. 90) Dem Kürschnergehülfin Hermann Gustav Wählig ein Sohn. 91) Dem Maschinenflicker Ludwig Eduard Spitzer ein Sohn.

Aufgehoben: 16) Der Wirthschaftsgehülfe Ernst Friedrich Weigel mit der Maschinengehülfin Marie Albertine Schubert hier.

Bestorben: 69) Des Kaufmanns Ernst Hugo Dagobert Wilhelm Dörffel Sohn Christian Gottfried, 16 Tage alt. 70) Der unverehel. Erdmüthe Friederike Günzel Sohn Emil Hermann, 17 Wochen alt. 71) Der unverehel. Stepperrin Emma Auguste Groß Sohn Max Johannes, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate alt. 72) Der unverehel. Stickerin Hulda Brügger Sohn Robert Gustav, 9 Stunden alt. 73) Der Bäckermeister Heinrich Adolph Warg, 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre alt. 74) Christiane verehel. Reichner geb. Tittel, 59<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre alt. 75) Der unverehel. Näherin Pauline Gendel Sohn Max Carl, 20 Wochen alt. 76) Des Tischlers Friedrich Hermann Bräuner Sohn Paul Richard, 8 Monate 8 Tage alt. 77) Der Waldarbeiter Carl Immanuel Vitz, 73 Jahre alt. 78) Der Zimmermann Christian Ludwig Leonhardt, 71 Jahre alt.

# Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Sämmtliche Staats- u. Verwaltungsbehörden, Gemeinde-Vorstände, Pfarrämter, die Herren Advocaten etc.

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß der Subscriptionpreis von 20 Pfg. per Druckbogen auf das im August d. J. erscheinende

## Generalrepertorium der R. S. Landesgesetze und der Reichsgesetze

(vollständig in ca. 30 Bogen 4to) nur für diejenigen Exemplare gilt, welche bis Ende April bestellt sind. Aufträge werden in allen Buchhandlungen angenommen.

R. Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

## Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Donnerstag, den 24. April 1879:

Zum ersten Male.

### Die berühmte Widerspenstige,

oder: Liebe kann Alles.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Holbein.

Hierauf zum Schluß:

### Ein gebildeter Hausknecht.

Posse in 1 Act von D. Kalisch.

Freitag, den 25. April 1879:

Zum ersten Male.

### Lorbeerbaum und Bettelstab,

oder: Drei Winter eines deutschen Dichters.

Schauspiel in 3 Acten und 1 Nachspiel von

E. v. Holtei.

### Bettelstab und Lorbeerbaum,

oder: Zwanzig Jahre nach dem Tode.

Nachspiel in 1 Act.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Dressler, Director.

1 Jahr Garantie!

## Das Möbel-Magazin

von

### G. A. Bischoffberger in Eibenstock,

Langestraße 403,

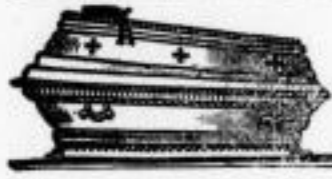
empfehlen sein reichhaltiges Lager in Vertico's, Buffet's, Secretäre, Wasch- und Kleiderschränke, Speise- und Küchenschränke, Wasch- und Nähtische, Coullissen, runde, ovale und Eckische, Bettstellen, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Gardinenstümpfe, Pulttisch, Sopha's, Coucoufen und Matratzen, Schürzen und Reise-Effekten etc. zur gefl. Beachtung.

Sopha's von 12 Thlr. an, Matratzen von 6 Thlr. an.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

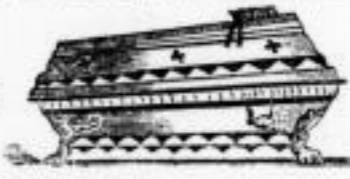
1 Jahr Garantie!



## Särge

für Erwachsene von 4 Thlr. an

empfehlen bei vorkommendem Bedarf



das Sarg-Magazin von

G. A. Bischoffberger.

## Holzauktion auf Schönheider Revier.

In der Seidel'schen Restauration „zum Gambrinus“ in Schönheide sollen

Montag, den 5. Mai 1879,

von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Kuhweg, Abth. 13 und 14, hohen Haide, Abth. 19, Pfarrraum, Abth. 49, Goldbrunn, Abth. 62, hohen Kuhberg, Abth. 67 aufbereiteten Kuh- und Brennholzer, als:

188	Stück weiche Stämme von 10—15 Ctm. Mittenstärke,
145	„ „ „ „ 16—22 „
985	„ „ „ „ Klöber 13—15 „ ob. Stärke,
1377	„ „ „ „ „ 16—22 „
424	„ „ „ „ „ 23—44 „
2789	„ „ Stangenklöber 8—12 „
45	„ „ „ „ „ 10—14 „
310	Raummeter weiche gute wdlbr. Scheite,
310	„ „ „ „ „ Klöppel und
56	„ „ „ „ „ „ Nester

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,

am 16. April 1879.

Bettengel.

Müller.

## Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie im Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock,

Brühl 343, 1 Treppe.

## Eine frischmolkene Kuh

mit Kalb steht zu verkaufen.

Bahnhofstrasse 363.



## Lampert's Heil-Pflaster,

sehr weich und leicht streichbar,

(bestes Magen-Pflaster),

weltbekannt durch seine untrügliche, schnelle Heilkraft. Zu 25 und 50 Pfennigen in den Apotheken zu Eibenstock, Schönheide und Johannegeorgenstadt.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 78,70 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.



## 2 gute Pferde,

dunkle Fuchse, Wallachen, zu jedem Dienst gleich brauchbar, sowie fünf verschiedene Kutschwagen im besten Zustande sind preiswerth zu verkaufen bei

Alban Meichner.

Die erste Sendung neuer

## Schott. Matjes - Serringe

ist angekommen und empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

## Robert's Streupulver,

zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

Brennswarten, 1 Meter lang, per Meter

Mk. 3. 25.,

Säumlinge, 1 Mtr. lang, per Mtr. Mk. 1. 20.

ab Werk

sind vorräthig bei

Th. Edler von Querfurth, Wildenthal.

## Geflügel-Verein.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr Versammlung bei

August Hüttner.

## Gesellschaft „Somilia“.

Heute Abend 8 Uhr: Haupt-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

## Deutsches Haus.

Heute Donnerstag: Scat- u. Schafkopf-Abend.

## Beholdt's Restauration.

Heute Donnerstag: Spiel- u. Rauch-Abend.